

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 90.

Samstag, den 18. April 1914.

8. Jahrgang.

Eine halbamtliche Warnung für Auslandsreisende.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Deutsche im Auslande unter dem unbegründeten Verdacht der Spionage festgenommen und erst nach längerer Untersuchungshaft wieder freigelassen worden sind. Die Betroffenen hatten sich meist dadurch der Spionage verdächtig gemacht, daß sie an militärisch wichtigen Stellen photographierten oder zeichneten und sich, zur Rede gestellt, nicht genügend ausweisen konnten.

Im Anschluß an bereits früher schon erlassene Warnungen weist das Auswärtige Amt nunmehr in der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf folgende Punkte zur Beachtung hin:

Viele fremde Staaten haben im Interesse der Landesverteidigung scharfe Strafbestimmungen gegen unbefugtes Photographieren und Zeichnen

erlassen. Diese Bestimmungen werden besonders Ausländern gegenüber, auch wenn bei ihnen irgendeine böse Absicht fernliegt, streng durchgeführt. Der harmlose Reisende, der unbewußt solche Bestimmungen übertritt, kann sehr leicht, wenn er mit einer empfindlichen Geldstrafe und mit Einziehung von Apparat und Platten davonkommt. Häufig genug muß er, wie die Erfahrung lehrt, seine Unvorsichtigkeit mit langwieriger Untersuchungshaft und einer mehr oder minder harten Freiheitsstrafe büßen. Günstigstenfalls hat er Verweisung aus dem Lande als „lästiger Ausländer“ zu gewärtigen. Ist einmal ein solches Strafverfahren anhängig, so vermögen auch der Konsul und der diplomatische Vertreter des Reiches nicht viel zu helfen, da sie sich in die Gerichtsbarkeit des fremden Staates nicht einmischen können. Einer schnellen Durchführung der Untersuchung wird es aber meist dienen, wenn sich der Betroffene logisch über seine Person hinreichend auszuweisen vermag. Manchmal wird er dadurch in der Lage sein, wenigstens den Spionageverdacht von vornherein zu beseitigen.

Es kann hiernach nur dringend geraten werden, sich einmal vor Antritt der Auslandsreise mit den notwendigen Ausweispapieren, besonders einem

ordnungsmäßigen Auslandspaß zu versehen und sodann im Ausland photographische Aufnahmen und Zeichnungen von Landschaften und Bauwerken

nur nach Einholung der Erlaubnis der zuständigen Behörden

oder nach Feststellung, daß kein Verbot entgegensteht, anzufertigen. Dies gilt vor allem für die fremden Grenzgebiete und an fremden Küsten; es muß aber auch in den inneren Gebieten der fremden Staaten und in Gegenden beachtet werden, die vom Standpunkt der Landesverteidigung aus von besonderem Interesse bieten. Auch für die uns besonders nahe liegenden Staaten Österreich-Ungarn und Italien ist diese Warnung durchaus am Platze, insbesondere auf den Alpenpässen, in Gallizien, der Bukowina, Bosnien und der Herzegowina.

Uebrigens ist auch natürlich außerhalb Europas äußerste Vorsicht geboten. Hat sich doch erst kürzlich der Fall ereignet, daß ein Deutscher, der auf einer Reise landwirtschaftliche Aufnahmen der Küstenplätze von Tripolis gemacht hatte, den dortigen Hafenbehörden der Spionage verdächtig erschien und von ihnen einem langwierigen Verhör unterzogen wurde.

Die Stärke der österreichisch-ungarischen Infanterietruppentheile.

In österreichischen militärischen Kreisen war man sich bereits seit Jahren darüber klar, daß eine der wichtigsten Reformaufgaben in der Armee die vollkommene Neuorganisation der Truppenstärke sei. Diese Maßregel ist nun durchgeföhrt worden, und die österreichisch-ungarische Armee hat jetzt einen neuen normalen und erhöhten Friedensbestand normiert erhalten.

Der erhöhte Friedensstand findet sich bei der Infanterie in den Grenzgebieten der Monarchie, während im Innern des Landes die Truppen sich auf dem sogenannten normalen Stand halten. Dieser beträgt nach der Neuordnung je Hauptmann, drei Leutnants, ein Fähnrich, ein Staatsführer, je sechs Korporale und Gefreite, 69 Infanteristen, ein Hornist, ein Tambour, vier Offiziersdiener und ein Munitionsträger, also zusammen 99 Mann. Diese Zahl ändert sich bei dem erhöhten Bestande auf 120 Mann. Die Maschinengewehrabteilungen kennen einen niederen, man kann ihn höheren Friedensstand. Außer dem Kommando einer solchen Abteilung, der entweder Hauptmann oder Oberleutnant ist, zählt sie einen Zugführer, zwei Korporale, einen Waffenmeister, sechs Infanteristen, sowie vier, sieben oder zehn Tragetierführer.

Diese Neuorganisation des Effektivbestandes soll noch in diesem Jahre auf alle anderen Waffengattungen ausgedehnt werden und dann in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie gleichmäßig zur Durchführung kommen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Ankunft des Reichskanzlers auf Korfu erfolgte am Mittwochabend nach 8 Uhr. Der Kanzler wurde von den Gesandten von Treutler und Grafen von Quadt empfangen und begab sich in das Achilleion. Ihm zu Ehren gab der Kaiser am Donnerstag auf der „Hohenzollern“ ein Diner, zu dem auch der auf Korfu seit einigen Tagen weilende griechische Minister des Aeußern eingeladen war. Ministerpräsident Benizelos traf am gleichen Tage aus Athen auf der Phäakentinsel ein. Der Aufenthalt des Kanzlers ist auf fünf Tage berechnet.

Zum Besuche des österreichischen Thronfolgers in München. König Ludwig fuhr am Dienstag mit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand nach Rumpfenburg zur Besichtigung des Schlosses. Darauf besuchten sie den Botanischen Garten, der bei dem Erzherzog-Thronfolger das größte Interesse erweckte. Am Abend wohnte er im Hoftheater der Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ bei und nahm dann das Souper bei dem

Prinzen und der Prinzessin Leopold. Am Vormittag des folgenden Tages holte König Ludwig den Erzherzog-Thronfolger von der Residenz ab und begab sich mit ihm in die alte Pinakothek und von da ins bayrische Nationalmuseum. Mittags 1 Uhr wohnte der Thronfolger einem vom österreichisch-ungarischen Gesandten gegebenen Dejeuner bei. Abends fand in der Residenz Galafest statt, bei der König Ludwig und der österreichische Thronfolger Trinksprüche wechselten.

Heer und Flotte. Das bei der Vulkanwerft zu Stettin im Bau sich befindende Ersatzschiff der Kaiserliche „Hohenzollern“ wird erheblich größer werden als die bisherige Facht; diese, seit 1893 im Dienst, hat bekanntlich 4250 Tonnen Displacement, ist 116 Meter lang und 14 Meter breit, während das neue Schiff 7300 Tonnen Displacement haben, 161 Meter lang und 19 Meter breit sein wird. Die Geschwindigkeit der alten „Hohenzollern“ betrug im Maximum 21 Knoten; bemerkenswerterweise soll auch die neue Facht nicht schneller sein, sondern eher langsamer. Es heißt, ihre Durchschnittsgeschwindigkeit soll nur 18 Knoten betragen. Der Besatzungsstand des alten Schiffes belief sich auf 348 Köpfe, der neue wird auf 455 lauten.

Zum stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrat wurde durch Verordnung des Statthalters der Reichslande an Stelle des Unterstaatssekretärs a. D. Mandel der Unterstaatssekretär Dr. Frentzen, Vorstand der Ministerialabteilung für Justiz und Kultus, ernannt. An Stelle des zum Ministerialdirektor ernannten stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat Cronau wurde vom 1. Mai d. J. ab dem Ministerialrat und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat Dr. Nobis der Wohnsitz in Berlin angewiesen.

Eine Verhütung. Zu einem Artikel der „Straßburger Neuen Zeitung“ vom 15. d. M. „Die Genidstarre und die hiesige Garnison“ erhält Wolffs Tel.-Bur. von zuständiger Stelle die Mitteilung, daß in den letzten Monaten im ganzen zwei Mann der Garnison Straßburg an Genidstarre erkrankt waren, und zwar ein Musketier der 12. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 126 im Februar, ein Musketier der 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 143 im März d. J. Beide Leute seien im Garnisonlazarett 2 gestorben. Zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Krankheit seien seitherzeit alle Maßnahmen getroffen worden. Seit dem Jahre 1908 sei die Genidstarre in Straßburg nicht aufgetreten, doch kämen derartige vereinzelte Fälle von Genidstarre immer vor und geben zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Ein neues Departement im Reichsmarineamt. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlichte dieser Tage eine Kabinettsorder, die mit der Schaffung eines eigenen Etatsdepartements im Reichsmarineamt eine Neueinteilung der dienstlichen Geschäfte durchführt, die sich schon längst als notwendig erwiesen hat. Danach wird vom Verwaltungsdepartement die Etatabteilung abgetrennt und vom allgemeinen Marinedepartement die Kanakhou-Abteilung, sowie die Justiz- und Versorgungsabteilung. Aus diesen dreien ist das neue Etatdepartement gebildet worden, das dem Vizeadmiral Dähnhardt unterstellt wird.

Zur Einschränkung des Verfügungsrechtes über Miet- und Pachtzinsforderungen liegt dem Bundesrat gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, der eine Abänderung einiger Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Vorschlag bringt. Bei dieser vom Reichstage geforderten Vorlage handelt es sich außerdem um einen Schutz der Hypothekengläubiger, und zwar ist eine Abänderung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung, ferner der Konturverordnung beabsichtigt. Grundfänglich hatten die Einkünfte aus einem Grundstück an Miet- und Pachtzinsen für die Hypotheken und deren Zinsen. Jedoch behalten Voraussetzungen, insbesondere Abtretungen sowie auch Pfändungen des Mietzinses nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ihre Wirksamkeit für das laufende und das darauffolgende Vierteljahr. Wenn aber ein Grundstück in Zwangsverwaltung genommen ist, so ist für die Berechnung der ausfallenden beiden Vierteljahre der Zeitpunkt der Beschlagnahme maßgebend. Hierdurch kommt es, daß, wenn über ein Grundstück die Zwangsverwaltung beispielsweise im Februar verfügt ist und in der Zwangsversteigerung der Zuschlag etwa im August erfolgt, bis Ablauf des Jahres die Mieten dem Pessionar und dem Pfändungsgläubiger

und nicht dem Ersteren des Grundstücks gehören. Beim Bürgerlichen Gesetzbuch dürfen die §§ 573, 574, 1123 und 1124 geändert werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Zusammenkunft in Abbazia

hatte eine Menge von Journalisten nach der österreichischen Riviera gelockt, die alle über diese politisch wichtigen Ministerbesprechungen etwas Näheres zu erfahren wünschten. Die anwesenden Vertreter der Presse Italiens und der Donaumonarchie wurden auch vom Marschese di San Giuliano wie vom Grafen Verhold empfangen, und der italienische Minister unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit den österreichisch-ungarischen Journalisten in deutscher Sprache; aber er bedauerte, keine Mittellung machen zu können. Zudem gewähre er niemals Interviews, da er niemand verlegen wolle. Marschese di San Giuliano betonte gegenüber den italienischen und österreichisch-ungarischen Journalisten die guten Eindrücke, die er bei seinem Aufenthalt in Abbazia gewonnen habe, die er bei seinem Aufenthalt in Abbazia gewonnen habe. — Dieser „Erfolg“ war allerdings leicht vorauszu sehen.

Uebrigens wird anlässlich der Zusammenkunft von einigen Seiten wiederum die Legende von einem bevorstehenden Mittelmeer-Abkommen der Dreibundmächte aufgeführt, die wohl auf französischen Ursprung zurückzuführen ist. Es hat den Anschein, daß dieses angeblich in Vorbereitung befindliche Abkommen nur zu dem Zwecke erfunden worden ist, um für den engeren Zusammen schluß der Dreiverbandmächte, von dem in letzter Zeit auf fallend oft und eindringlich in Paris wie in Petersburg Blättern die Rede war, den erforderlichen Agitationsstoff zu haben. Bisher hat allerdings die maßgebende englische Presse mehrmals und in nicht mißzuverstehender Weise abgewinkt.

Italien.

Die Gefahr eines Eisenbahnerausstandes

scheint, da die Regierung, ohne vorerst neue Geldsummen zu bewilligen, doch geneigt ist, eine Kommission zur sofortigen Prüfung der Forderungen der Eisenbahner einzusetzen, einstweilen glücklich beschworen. Auch der Zentralausschuß des italienischen Eisenbahnersyndikats in Ancona scheint zu neuen Verhandlungen mit der Regierung entschlossen zu sein. Er sendete am Donnerstag fünf Vertreter nach Rom, die Mittel und Wege finden sollen, mit der Generaldirektion der Staatsbahnen und mit dem Arbeitsministerium Fühlung zu nehmen. Es dürfte also nicht allzu schwer fallen, eine Grundlage für eine ehrliche Verständigung zu finden.

Balkan.

Das deutsch-französische Eisenbahnabkommen.

Nachdem die in Paris zwischen Frankreich und der Türkei gepflogenen Verhandlungen über Eisenbahntariffrevisionen in Kleinasien bekanntlich zum Abschluß gelangt sind, steht auch die Ratifizierung des deutsch-französischen Vertrages unmittelbar bevor. Der Notenaustausch zwischen Paris und Berlin dürfte nämlich, wie die „Mag. Ztg.“ erzählt, in acht bis vierzehn Tagen erfolgen. An dem bereits paraphierten Vertragstext soll nichts geändert worden sein.

Kleine politische Nachrichten.

Der Gouverneur von Kamerun, Ebermayer, wird gegen Ende dieses Monats nach längerem Aufenthalt in Deutschland die Wiederausreise nach dem Schutzgebiet antreten und die Ende Mai beginnenden Beratungen des Gouvernementsrates der Kolonie persönlich leiten.

Das Karlsruher Verwaltungsgericht ordnete, dem „B. Z.“ zufolge, gegen den bayerischen Landtagsabgeordneten Abrecht die gerichtliche Nachprüfung der bisher erstatteten Straf anzeigen an. Damit ist die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Haftentlassung Abrechts erledigt.

Nach einem Erlaß der Landesregierung von Kroatien soll in allen Lehrlings- und Fortbildungsschulen des Kronlandes die deutsche Sprache als Unterrichtgegenstand wieder eingeführt werden, um, wie es bezeichnenderweise darin heißt, das wirtschaftliche Fortkommen der Schüler zu erleichtern.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen wurden für den 28. April nach Budapest einberufen.

Mit einer Mehrheit von 15 000 Stimmen haben die seit nahezu einem Monat im Ausland stehenden Grubenarbeiter von Yorkshire (England) die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Der Sechste Internationale Kongreß für Bergbau, Hüttenwesen, angewandte Mechanik und praktische Geologie findet vom 12. bis 17. Juli 1915 zu London statt; der vorhergehende war bekanntlich 1910 in London abgehalten worden.

Nachdem nunmehr die Ergebnisse aus sechs weiteren schwedischen Wahlkreisen vorliegen, sind bisher gewählt 46 Mitglieder der Rechten, 41 Sozialdemokraten und 27 Liberale. Die Rechte gewinnt 10 Sitze und verliert einen Sitz, die Sozialdemokraten gewinnen 5 und verlieren 2, die Liberalen verlieren 12 Sitze.

Wie dem Pariser „Temps“ aus Petersburg gemeldet wird, soll für den Bedarf Russlands an Eisenbahnmateriale die Summe von etwas mehr als einer Milliarde Mark gefordert werden. Natürlich spricht das Wort die Erwartung aus, daß bei der Lieferung die französische Industrie stark bevorzugt werde.

Das russische Ackerbauministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen die Ausfuhr von Butter, die mehr als 16 Prozent Wasser enthält, verboten wird. Auf die Uebertretung des Verbots wird Geld oder Gefängnisstrafe gelegt. In zwei der bedeutendsten Fabriken Rigos, der Summwarenfabrik Browodnik und der Fabrik von Rosentrang & Co. wurde am Mittwoch die Arbeit wiederaufgenommen.

Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.

Die dänische Verteidigungsstellung lag östlich vom Dorfe Düppel auf einer von Alsenfund und Wenningbund gebildeten Halbinsel. Sie bestand in der vordersten Linie aus zehn Schanzen. Sieben von ihnen waren starke, geschlossene, mit Blockhäusern ausgestattete Werke. Die drei anderen, mit den Nummern 3, 5 und 7, hatten eine geringere Ausdehnung und offene Kehlen (das heißt Rückseiten). Schanze 1 lehnte sich an den Wenningbund,



Schanze 10 an den Alsenfund. Untereinander waren die sämtlichen Werke durch eine zusammenhängende, mit Graben versehene Brustwehr verbunden, die man zur Infanterieverteidigung und zur Aufstellung von Feldbatterien eingerichtet hatte. Sie krönten einen das Vorgelände gut beherrschenden Höhenzug und konnten von rechts her durch die auf der Insel Alsen stehenden Geschütze, von links durch die dänische Flotte, besonders das starke Panzerschiff „Kolf Krake“, unterstützt werden. Hinter der ersten Linie, die eine Frontbreite von 2 1/2 Kilometern einnahm, war auf dem linken Flügel noch während der Belagerung eine zweite angelegt worden, die aus einem Ausgraben mit vier offenen Linien bestand. Etwa zwei Kilometer weiter rückwärts lag ein starker Brückenkopf zur Sicherung der zwei Schiffsbrücken, welche die Verbindung mit Alsen herstellten. Tatsächlich handelte es sich also nicht um eine durch Feldwerke besetzte Stellung, wie oft geglaubt wird, sondern um eine nach allen Regeln der Kunst ausgebauten Festung. Infolgedessen mußte der Angreifer zu ihrer Ueberwindung schweres Geschütz heranschaffen und der langwierigen Weg der förmlichen Belagerung beschreiten.

Eine überaus anstrengende Zeit von mehr als zwei Monaten war daher unseren Truppen dort beschieden, ehe sie den Siegeserfolg vom 18. April pflücken durften. Unter den unsäglichsten Beschwerden durch Schnee, Eis und schneidende Kälte, dann Mäße und aufgeweichten Boden, hatten die Belagerer unter Anspannung aller Kräfte bis Mitte April die Parallelen bis auf 200 und 300 Meter an die feindlichen Verschanzungen vorgeschoben,

so daß nun der letzte Abschnitt der Belagerung, der Sturm erfolgen konnte.

Für den Angriff war folgendes bestimmt: Um 10 Uhr vormittags sollten sechs Sturmkolonnen aus der dritten Parallele gegen die Schanzen 1 bis 6 vorbrechen, vor sich je eine in Schützen aufgelöste Kompanie nebst einem aus Pionieren und Infanteristen bestehenden Arbeiterkommando mit Leitern, Brettern, Regten, Brechklängen, Strohbindeln, Sand- und Pulverfäcken zur Befestigung von Hindernisanlagen. Im ganzen bildeten 46 Infanterie-, 5 Pionierkompanien und 144 Festungsartilleristen die eigentliche Sturmtruppe. Ihr hatten als Reserve die Brigaden Canstein und Raven zu folgen, während die Brigade Schmid die Schanzen 7 bis 10 beobachten und nach Umständen eingreifen, die Brigade Götten sich für einen Uebergang nach Alsen bereithalten sollte. Um alle Truppenverbände am Ruhme der Erstürmung teilnehmen zu lassen, hatte man aus Abgaben sämtlicher Brigaden die Sturmkolonnen zusammengestellt. Diese versammelten sich in der Nacht zum 18. April im „Sturmanzuge“ — Mäße, ohne Tornister, gerolltem Mantel — in der dritten Parallele, um hier die Angriffsstunde abzuwarten. Als der Zeiger der Uhr auf „10“ wies, verstummte wie mit einem Zauber, schlagende das donnernde Geschützfeuer. Dann folgte ein Augenblick unheimlicher Stille und darauf das Kommando: „Vorwärts!“

Unter den Klängen des Nordischen Marsches, den die in der zweiten Parallele vom Kapellmeister Pieffe geleiteten Musikkorps anstimmten, stürzten sich die Stürmenden mit überwältigendem Ungestüm gegen die Schanzen. Heftiges Gewehr- und Kartätschenfeuer empfing sie, brachte sie aber nicht zum Stutzen. Flott ging es über die Sturmpfähle, über die Drahtgäule und Eisengitter hinweg in die Gräben und dann die Brustwehren hinauf, mit Bajonett und Kolben die Gegner vertreibend. Schon 4 1/2 Minuten nach 10 Uhr flatterte siegreich die preussische Fahne auf Schanze 6, die von Elisabeth- und Augustagrenadiere unter dem tapferen Major von Beeren gestürmt wurde. Bei dem Veruche, sofort auch Schanze 7 zu überwinden, starb dieser den Heldentod. Um 10 Uhr 5 Minuten wurde gleichzeitig auf Schanze 3 und 5 die preussische Flagge entrollt. Auf Schanze 3 von Kompagnien der Regimenter 8 und 18 unter Major von Gaudi, auf Schanze 5 von den 24ern und 64ern unter Major von Krohn. Eine Minute später hatte der Major von Conta mit 6 Kompagnien des 1. und 4. Garderegiments zu Fuß die Schanze 1 überwältigt, wobei sich der Grenadier Rimmermann von der 1. Kompagnie des 3. Garderegiments besonders auszeichnete.

In Schanze 2, gegen welche 35er und 60er unter Major von Fragstein anstürmten, entbrannte ein lebhafter Kampf. Zunächst mußte die starke Palisadenwand gesprengt werden. In heldenmütiger Weise erboten sich hierzu der Unteroffizier Lademann — später Generalmajor und Kommandant von Küstrin — sowie die Pioniere Klinko und Klinko. Klinko erlitt bei der Explosion des Pulverfasses schwere Brandwunden und wurde bei dem Versuch, aus dem Graben zu klettern, von einer Kugel tödlich getroffen. Durch die in der Palisadenreihe entstandene Lücke drang zuerst Leutnant von Sah-Jaworski in die Schanze ein. Im Hofe letzterer war das Blockhaus in Flammen aufgegangen, so daß sich zwei Verteidigungsabschnitte bildeten. In einem derselben leistete der wacker dänische Leutnant Anker den hartnäckigsten Widerstand. Trotz alledem trug die Schanze bereits 10 Minuten nach 10 Uhr das preussische Banner.

Die schwierigste Aufgabe fiel den 53ern und 55ern zu, die der Oberst von Buddenbrock gegen Schanze 4 zu führen hatte. Diese Kolonne hatte den weitesten Weg, und zwar im Kreuzfeuer zurückzulegen, da die Schanze in einem einpringenden Bogen der Frontlinie lag. Gleich beim Beginn des Vorbrechens fielen die Führer der drei vorderen Kompagnien und etwa 30 Mann. Aber die Kolonne stürzte weiter vorwärts und war nach einem erbitterten Handgemenge um 10 Uhr 13 Minuten im Besitz dieser stärksten der Düppeler Schanzen.

Es war eine finstere Nacht — die erste Sturmpartie war mit Leitern und anderen Materialien versehen, langsam trat die Sturmkolonne an, an der Spitze die Generale Coloville und Boves und mehrere andere höhere Offiziere.

Alles war still, kein Wort, kein Husten, kaum ein Fußtritt war zu hören, nur das entfernte Feuer an anderen Stellen rollte und einzelne Kartätschenschüsse rasselten herüber. Auch in der Festung rührte sich nichts.

Als aber die beiden Avantgardenkompagnien sich der zu erstürmenden Bastion näherten, bligte es in der Bresche auf und eine rollende Salve trachte ihnen entgegen. Man hatte den Sturm erwartet, deutlich konnte man beim Aufblitzen der Schüsse die Truppen in dichten Reihen hinter der Brustwehr aufgestellt sehen. Ein Hurra der Stürmenden antwortete der Salve und mit gefülltem Bajonett ging es vorwärts. Die Erde schien sich in einen Vulkan verwandelt zu haben, rechts und links, vorn und hinten öffnete sich die Erde, um Mienen und Bomben auf die Stürmenden zu werfen. Ein mörderisches Kanonen-, Musketen- und Büchsenfeuer! Ein dumpf fortrollendes Hurra. Marschblasen der Hornisten und unaufhörliches Rasseln der Trommeln. Ein wirres Durcheinander. Die Ordnung der stürmenden Truppen war völlig gelöst, jeder stürmte auf eigene Faust. — Karl kämpfte Seite an Seite mit einigen britischen Grenadiere und dem Kapitän der Kompagnie im 60. Regiment. Ein Schuß streckte den Kapitän nieder, eine emporsprühende Fladermine warf Karl zu Boden, doch raffte er sich wieder empor und stürmte weiter durch Blut und Brand, durch Feuer und Dampf!

Doch der Sturm stockte. Gegen das Meer von Feuer, Bomben, Mienen, Kartätschen und den Hagel von kleinen Geschossen vermochte die Sturmkolonne nicht weiter vorzudringen. Sie sammelte sich wieder in dem Graben, wo sie einigermaßen Deckung gegen das furchtbare Feuer fand. Es war Mitternacht, noch tobte der Sturm an einer anderen Stelle.

Das Zentrum der britischen Sturmkolonne griff das feste Schloss an. Sobald man aber von den Wällen die Heranstürmenden bemerkte, verbreitete plötzlich ein dort aufsteigendes Flammenmeer unter dem Donner feuernder Flantengeschütze, rasselnd der Geschosssalven und unter dem Geräusch springender Bomben, Granaten und Fladernminen, die glänzendste Tageshelle, nach der dann urplötzlich vorübergehend wieder die tiefste Dunkelheit eintrat.

Die Helle zeigte die dunklen Gestalten und die blinkenden Waffen der Verteidiger auf den Wällen, sowie die zum Sturm hinaufklimmenden Soldaten, denen der Tod in tausendfacher Gestalt entgegenrollte.

Durch das betäubende Getöse drang von Zeit zu Zeit lautes und wildes Geschrei der Kämpfenden. Alle Mächte der Hölle schienen losgelassen zu sein.

Der Befehl zum abermaligen Sturm ward gegeben. Nur zögernd trat die Sturmkolonne an. Viele Soldaten blieben unter dem Vorwande liegen, daß sie verwundet seien. Wer konnte es in der Finsternis feststellen?

Hiermit war indes die Tagesarbeit noch nicht erledigt. Zum vollen Siege bedurfte es noch der Wegnahme der vier übrigen Schanzen, der zweiten Verteidigungslinie und des Brückenkopfes sowie der Abwehr des Gegenstoßes der feindlichen Reserve. Glänzend wurden alle diese Aufgaben von den Sturmtruppen im Verein mit den zunächst in zweiter Linie gebliebenen Verbänden gelöst; überall machte sich ein vorbildlicher Drang nach vorwärts geltend, bis der Feind vom schleswighischen Festlande völlig vertrieben war. Das preussische Panzerschiff „Kolf Krake“ hatte auch eingegriffen, ohne eine wesentliche Wirkung zu erzielen. Da ihm die preussischen Strandbatterien schwere Verluste beibrachten — es verlor fast ein Drittel seiner Besatzung —, zog es nach das Weite zu suchen. Im ganzen hatten die Dänen 111 Offiziere und rund 4700 Mann eingebüßt, darunter 800 Gefangene. Ihr Befehlshaber, General du Plat, befand sich nebst dem Chef und dem Unterchef seines Generalstabes unter den Gefallenen. Von den Preußen war der glänzende, die Erwartungen weit übersteigende Erfolg mit dem Opfer von 71 Offizieren und 1130 Mann erkauft. Von ihnen starben 17 Offiziere, darunter der General von Raven, und 246 Mannschaften den Heldentod.

Unser Bild stellt die während der Schlacht zerstörte Düppeler Mühle dar, in deren Nähe sich der Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabe aufhielt.

Lokales und Provinzielles.

— r Dillenburg, 17. April. Im Anschluß an die gestern gebrachte Notiz betr. den Diebstahl bei der Eisenbahnarbeiter H. können wir heute mitteilen, daß der 17-jährige Gg. bereits vor dem Polizeikommissar ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Ebenso hat die Mutter zugegeben, von der Tat ihres Sohnes gewußt zu haben. Der jugendliche Täter ist bereits verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Wie uns weiter mitgeteilt wird, beträgt der gestohlene Betrag ca. 600 Mark. Ein kleiner Teil des Geldes wurde in der Wohnung des Gg. noch gefunden und beschlagnahmt. — Kurz vor Redaktionsschluss geht uns noch die Nachricht zu, daß der Arbeiter R. Gg. nebst seiner Frau seit gestern nachmittag verschwunden sind.

— Keine „Edertalsperre“. Die seit mehreren Jahren festingebürgerte Bezeichnung „Edertalsperre“ für das jetzt vollendete Staubecken im Edertal hat durch eine ministeriellen Federstrich aufgehört zu existieren. Die Sperr hat die amtliche Bezeichnung „Waldecker Talsperre“ erhalten mit dem eigenartigen Zusatz: „In der Oberen Hemfurth“. Es ist schade, daß man amtlicherseits sich über die knappe in aller Welt bereits bekannte Bezeichnung „Edertalsperre“ glatt hinwegsetzte und dafür ein 13silbiges Wort ungeheuer erfand.

— An die Wasserkante. Der Hessische Landesausschuß des Deutschen Flottenvereins veranstaltet in der Zeit vom 16.—23. Juli eine Gesellschaftsfahrt nach dem früheren Jahren bewährten Programm. Hamburg, der bedeutendste Handelsplatz des Kontinents, entrollt ein umfassendes Bild unseres Ueberseeverkehrs und Weltverkehrs. Das herrlich gelegene Kiel zeigt die ihn schlingenden Nachschiffe. Ein Besuch des Felsenküenandes Helgoland schiebt sich daswischen. Je zweitägiges Verweilen vermeidet Ueberanstrengung, selbst selbst weniger rüstige Damen und Herren mit Genuß teilnehmen können. Auch Nichtmitglieder sind bei frühzeitiger Anmeldung willkommen. Preis 112 Mk. — Beteiligung an einer fünfjährigen Ansfahrt nach dem reizvollen Dänemark wird ermöglicht. Programme sind von den Flottenvereins-Ortsgruppen und von dem Hessischen Landesausfahrsverein, Darmstadt, Woldstraße 1 (offen von 3—6 Uhr nachmittags) zu erhalten. Reiseleitung: Hauptmann a. D. Vollmar.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Ester.

(Nachdruck nicht gestattet.)

33

Die Garnison von San Sebastian verteidigte sich tapfer und erwiderte lebhaft das Feuer der Engländer. Kleine Geschützgeschosse pflügten in großer Anzahl über die Batterie hinweg; eine Granate klappte in der Batterie und zerrst drei Kanoniere. Nachmittags kam Lord Wellington mit seinem Stabe, um von einer nahen Anhöhe die Festung zu rekonoszieren. Regungslos hielt er auf seinem Pferde, die Augen in erstem Blick auf die unglückliche, dem Verderben geweihte Stadt gerichtet. Die Offiziere spähten durch Fernrohre nach der Stadt. Adjutanten kamen und gingen, Wellington distierte im Sattel die letzten Befehle für den Sturm auf die Festung, welcher in der kommenden Nacht stattfinden sollte.

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch die Truppe, daß in der Nacht gestürmt werden sollte. Gelang der Sturm, sollte die unglückliche Stadt der Plünderung preisgegeben werden, so hieß es, und in den Augen der wilden Burschen, welche in den Regimenter Englands und Schottlands dienten, bligte es grauam auf.

Die Truppen, welche zum Sturm bestimmt waren, sammelten sich in den Tranchen und Ausgrabungen. Auch Karls Kompagnie unter dem Hauptmann von Helmholz rückte wieder in unmittelbare Nähe der großen Batterie vor. Das fortwährende Donnern der Geschütze, das trachende Einschlagen der Granaten, das Prasseln des zusammenstürzenden Mauerwerks wirkte elektrisierend auf die Nerven der Krieger, welche dem Befehl zum Sturm entgegenstarrten. Lautlos, in feierlicher Stille standen sie da, niemand wagte laut zu sprechen, aller Augen hing an dem Chaos von Feuer und Dampf, welches über der unglücklichen Stadt lagerte. Vor den Soldaten auf dem Erdboden lagen die Sturmmaterialien, Leitern, Stricke, Stangen, Handgranaten — hinter ihnen im Tale erhoben sich die großen Hospitalzelte. Unwillkürlich wandten sich die Blicke diesen Zelten zu. Wie mancher von den braven Burschen da drüben in den Tranchen würde in einigen Stunden in den Zelten sein Leben aushauchen.

Die Nacht senkte sich nieder. Eine letzte Generalorder ward ausgegeben, die Stürmenden sollten möglichst still ans Werk gehen, Gefangene sollten nicht gemacht werden, man sollte von dem Bajonett Gebrauch machen — Pardon sollte nicht gegeben werden.

Noch eine Stunde verstrich — dann kam der Befehl zum Antreten. Die Gewehre wurden untersucht und geladen, die Tornister abgelegt, dann formierte sich die Sturmkolonne. Mit einer Kompagnie des sechzigsten britischen Regiments bildeten die Braunschweiger die Avantgarde, fünf Grenadierkompagnien und das siebente Regiment folgten, dann ein aus verschiedenen Regimentern zusammengefügtes Korps; auf der Anhöhe, von der Wellington die Stadt rekonoszieren hatte, stand die Reserve.

Plötzlich leuchtete es auf dem Walle gerade vor der Sturmkolonne auf. Wildes, betäubendes Geschrei ertönte. Dunkle, phantastische Gestalten klangen den Wall hinauf und erschienen auf der Bresche, und jetzt — flamme es wieder auf wie ein Meer von Feuer, und mitten auf der Bresche, umtost von den roten Flammen, stand die Gestalt eines Weibes, den Säbel über dem Haupte schwingend, und dem das lange, schwarze Haar in dichten Strahlen niederfiel.

„Manuela!“ flüsterte Karl mit bebenden Lippen und fester umkrampfte seine Hände das Gewehr. Eine wilde Begeisterung überkam ihn; er stürzte mit lautem Ruf vorwärts und riß dadurch die umstehenden Soldaten mit sich. Und bald folgten, man erreichte die Bresche, Manuela schien dem Flammenmeer untergetaucht zu sein, in den nächsten Straßen tobte schon der Kampf, man hörte wildes Jauchzen. Weiter stürmte Karl mit den anderen, man erhellte den Wall, man erstieg die Bresche, man warf sich auf die Erde, ein furchtbares Ringen, Mann gegen Mann, Säbel gegen Säbel, Bajonett gegen Bajonett, langsam wichen die Verteidiger zurück.

Auch von anderer Seite waren die Stürmenden in die Stadt gedrungen, ein hartnäckiger Straßenkampf folgte, und nach zogen sich die Verteidiger nach dem großen Walle im Innern der Stadt zurück, die Parlamentärflagge wurde gezogen, die Stadt war im Besitz der Engländer, als der Sturm grante.

Die Schar, unter der sich Karl befand, hatte einen besonders hartnäckigen Straßenkampf zu bestehen. Als letztes Werk suchten sich die Verteidiger eine große Kathedrale an, auch aus ihr muhten sie mit dem Bajonett vertreiben den Feind; die Kirche hallte wieder von dem Getöse des Kampfes, den Gewehrschüssen, dem Hurra der Stürmenden, dem Jauchzen der Verwundeten.

Eine Schar spanischer Guerrillakrieger hatte sich angeschlossen. Karl erkannte den wilden Manolo, dessen breiter Dolchmesser sich erbarmungslos in die Brust jedes Feindes senkte, wenn dieser auch bereits die Waffen fortgeworfen hatte und um Pardon bat.

Man drang in die Kirche ein. Karl war einer der ersten, da sah er vor dem Altar wieder die Gestalt Manuela stehen! In den hochgehobenen Händen hielt sie ein Kreuz und feuerte mit fanatischen Worten die Spanier an, die Feuer niederzumachen, welche sich in den Hintergrund hatten. Wie blutiger Panther sprangen die Spanier an die Wehrtüren ein, um sie zu erwürgen. Karl wollte es nicht zusehen. Er stellte sich mit gefülltem Bajonett vor die Wehrtüren und donnerte den Spaniern ein Halt entgegen.

„Fort da!“ rief Manolo. „Die Salanten müssen alle sterben.“ „Ich dulde es nicht“, entgegnete Karl mit bebender Stimme. „Die Gefangenen befinden sich unter meinem Schutz.“ Ein höhnisches Lachen war die Antwort.

Fortsetzung folgt.

Im Großherzogtum Hessen wird nur diese Fahrt vom Flottenverein veranstaltet, nur sie gewährt die daraus erwachsenden Vorteile.

Die Frauenabteile in der Eisenbahn. Trotzdem die Mehrzahl aller weiblichen Reisenden die Nichtraucherabteile benutzen, wird im Gebiet der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung daran festgehalten, daß in jedem Zug eine bestimmte Anzahl Frauenabteile vorhanden sind. Neuerdings ist aber bestimmt worden, daß im Frauenabteil unter Umständen auch Männer Platz nehmen können, wenn der Zug stark besetzt und sie vom Zugpersonal dorthin gewiesen werden. Das soll jedoch nur geschehen, wenn es sich um die Abfahrt von der vorliegenden Haltestelle handelt. Bestimmung für die Besetzung des Frauenabteils mit Männern bleibt aber, daß keine Frauen darin sitzen.

Herborn, 17. April. (Schutz dem ersten jungen Grün!) Alle gütlichen Ermahnungen der Forst- und Verwaltungsbehörden an das Publikum um Schonung der Bäume, Sträucher und Blumen in Wald und Feld verhallen ungehört. Es ist ein beschämendes Zeichen von Unkultur für unsere Bevölkerung, daß sie Sonntags wie die Banditen im Walde haust und alles nur irgend erreichbare blühende Gezweig schonungslos abbricht. Aus den Taunusbergen, dem Odenwald und dem Vogelsberg sind während der Osterfeiertage die Primeln, Veilchen zentnerweise, die blühenden Obstzweige, das lichtgrüne Buchengeäst, bewurzelte junge Tannen und frischensaltetes Strauch- und Buschwerk zu tausenden geschleppt worden. Das Herz blutet jedem Naturfreunde, wenn er jetzt nach den Ostertagen überall in den Gebirgen die Spuren dieser Waldschänder und Flurenverwüster sieht. Ein Sträußchen jedem Waldbesucher in Ehren. Wie man sich aber hier an des Waldes Heiligtum verhält, das ist ein Brandmal für unsere Ausflügler. Und nicht ein Beutel der jungen Waldespracht kommt dahel in die Taschen und Kasse. Den größten Teil findet man in den Eisenbahnabteilen, auf den Wegen und Straßen, achlos und kaltschnürrig weggeworfen. Gibt es denn gegen diese Missetaten gar keine Mittel? O ja! Die Verwaltungen unserer Gebirgsorte sollten nur mehrere Sonntage nach einander an den Ortseingängen und auf den Abgangsstationen Beamte postieren, die schonungslos jeden Touristen, der mit fremdbürgerlichen Sträußen aus den Wäldern kommt, zur Anzeige bringen. Nur zwei- oder dreimal den Versuch gewagt, und der Waldschändung wäre mit einem Schlage Einhalt geboten. Denn der Wald ist Allgemeingut des Volkes und ihn zu schützen die Pflicht der Allgemeinheit!

Das hiesige Lichtspiel-Theater hat für den Sonntag Abend wieder zwei besondere Stücke: „Küsse nie die Wags im Scherz“ und „Indianerbraut“ gewählt, die zu besten wir nur empfehlen können.

Radfahr-Zirkus. Auf dem Schießplatz ist ein großer Radfahr-Zirkus eingetroffen, der nur am Samstag, Sonntag und Montag hier verweilen wird. Der Zirkus wird sich wie in anderen Städten auch hier reichen Zuspruchs zu erfreuen haben.

Gießen, 18. April. Trotz der gerade in diesem Jahre doppelt dringenden Frühjahrsbefellung hatten sich ungefähr 20 Mitglieder der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt“, einer Einladung folgend, am 4. April d. Js. bei dem Giesener Gutspächter Gottmann eingefunden, um einer Vorführung der Melkmaschine „Dana“ beizuhelfen. Den erschienenen Herren war Gelegenheit gegeben, sowohl die Maschine in Tätigkeit zu sehen, als auch durch die ausführenden Ausführungen des Direktors des Landwirtschaftlichen Instituts zu Gießen, Herrn Professor Dr. Gieseler und seines Assistenten Herrn Dr. Verlig, in deren Obhut seit einigen Wochen die Prüfung der Maschine liegt, objektive Belehrung zu lassen. Bei der Vorführung wurde mit 4 Melkfüßen gearbeitet, sodaß innerhalb von ca. 20 Minuten 4 Kühe gemolken waren. Von der Brauchbarkeit der Maschine überzeugten sich die Herren persönlich. Auf Wunsch wurde hierauf noch eine Kuh gemolken, bei der bisher die Melkmaschine noch nicht angewandt worden war. Ohne Widerstand ließ sie sich den Melkapparat anlegen und verhielt sich während des Melkens verhältnismäßig ruhig. Mit Verneinung nahm man Kenntnis von den bisherigen Ergebnissen der Prüfung, daß sich bei abwechselndem Hand- und Melkmaschinenmelken kein wesentlicher Unterschied gezeigt und die Melkmenge weder qualitativ noch quantitativ verändert habe. Ein genauer Bericht wird nach Abschluß der Prüfung von dem Landwirtschaftsamt Wiesbaden veröffentlicht werden. Falls Veranlassung der Saatzeit wird den Interessenten noch-mals Gelegenheit gegeben werden, die Maschine in Arbeit sehen zu lernen.

Friedberg, 16. April. Gestern stahl hier ein junger Bursche ein Fahrrad und fuhr auf diesem seelenvergnügt gen Frankfurt. Hier hatte er bei seiner Einfahrt Pech, denn die bereits verständigte Polizei nahm ihn bereits in einem Vorort fest.

Friedberg, 16. April. Ein Arbeiter von hier wurde am Gründonnerstag ständsamlich getraut. Am zweiten Osterfesttage erkrankte die junge Frau derart, daß sie sich einer leichten Operation unterziehen mußte, an deren Folgen sie alsbald verstarb.

Frankfurt a. M., 18. April. Die archäologischen Forschungen in der Römerstadt Nida bei Heddenheim führten letzten zu sehr wichtigen Ergebnissen. Es gelang eine abgetragene Untermauer über das schon vor 20 Jahren entdeckte tiefe Gebäude im Bereich des christlichen Friedhofs zu beseitigen. Das Bauwerk lag am Forum der Stadt Nida, dessen Länge und 45 Metern Breite, dessen kleine Räume

sich um einen in der Mitte offenen Hof gruppieren. Obwohl die gewaltige Anlage durch die zahlreichen neuzeitlichen Gräber vielfach zerstört ist, gelang es nicht nur, den Plan des stadtrömischen öffentlichen Gebäudes sicher festzustellen, sondern auch unter ihm noch Reste frühromischer Siedlungen aus der slavischen Zeit und in größerer Tiefe noch eine Wohngrube aus der Bronzezeit zu entdecken. — Ferner legte man am israelitischen Friedhof einen Kastellurm der domitianischen Befestigung und ein Bürgerhaus aus der Stadtperiode frei. Hier kam eine Wohngrube aus der Hallstattzeit zum Vorschein. Von Einzelstücken sind bemerkenswert der Terrakotta-Lorfo einer Dornauszieherin, ein als Unikum anzusehender dunkelbraun bemalter Teller, dessen Grund ein prachtvoll gemalter Fisch zierte und für die Zeitbestimmung wichtige Ziegelstempel. Die umfangreichen Ausgrabungen standen unter der Leitung von Professor Dr. Gündel-Frankfurt.

Frankfurt a. M., 18. April. In der letzten Zeit wurden durch den bekannten Archäologen Professor Dr. Wolff in der Jorbad'schen Ziegelei bei Bonames, bei dem Dorfe Edenheim und vor einigen Tagen bei Eschersheim die Trümmer römischer Wohnhäuser freigelegt. Die Gebäude-reste lagen teilweise an schon bekannten römischen Straßen, teilweise wurden sie in Verbindung mit neugefundenen Straßen und Vignallwegen nachgewiesen. Ebenso fand man zwischen Niederursel und Kalbach und zwischen Berkersheim und Vilbel die Reste umfangreicher römischer Gutshöfe.

Frankfurt a. M., 18. April. (Verschiedenes.) Die Polizei verhaftete den Lohndiener Wilhelm Benzenhöfer wegen umfangreicher Buchmacherei und Bettelbetrügereien. Im Besitze des Benzenhöfer, der um solcher Delikte wegen wiederholt vorbestraft ist, wurden mehr als 7000 Mark Bettelgelder in bar vorgefunden. — Heute vormittag brach in den Kellerräumen der Reiffa-Werke ein Brand aus, der durch die Feuerwehr mit vier Schlauchlinien nach zweistündiger Arbeit bewältigt werden konnte. Der Betrieb erleidet durch den Brand keine Unterbrechung. — Der 50jährige Privatmann Satz Kuhn, ein mehrfacher Millionär, hat gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Lebensmüde wollte sich demnächst mit einer Schauspielerin verheiraten.

Wiesbaden, 15. April. Einer Einladung des Kaisers folgend, hat sich der Dichter Josef von Lauff gestern nach Korfu begeben.

Gernsheim, 17. April. Als gestern früh ein hiesiger Gendarm mit seinem Rade nach Viebesheim fuhr, begegnete ihm unterwegs ein Handwerksbursche, den er nach seinen Papieren fragte. Da dieser aber keine vorweisen konnte und der Gendarm ihn festnehmen wollte, lief der Handwerksbursche davon und schnurstracks an den Rhein, wo er sich ins Wasser stürzte und ertrank. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden, auch ist von seiner Persönlichkeit nichts bekannt.

Hochstadt bei Hanau, 16. April. Beim Spielen geriet der sechsjährige Sohn des Landwirts Hecker unter einen schwerbeladenen Wagen. Er wurde überfahren und getötet.

Frankisch-Crumbach, 16. April. Unter dem Vorsitz des Herrn Adam Reichbaum hat sich hier ein evangelischer Arbeiter- und Handwerkerverein gebildet, dem bereits mehr als 40 Mitglieder angehören. Der Verein schloß sich dem Mittelhessischen Verbande evangelischer Arbeitervereine an.

Speyer, 16. April. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Lehrer Georg Schwab von Schifferstadt wegen gefährlicher Körperverletzung des Maurermeisters Mich. Sturm von dort zu verantworten. Beide sind seit längerer Zeit verheiratet und als am 16. Dezember 1913 Sturm sich in die Schule begab, um Lehrer Schwab über eine Züchtigung seines Sohnes zu befragen, ging der Lehrer mit einem Rohstock gegen Sturm und versetzte ihm vor dem Schulzimmer mehrere Schläge auf den Kopf und ins Gesicht. Weiter packte er ihn am Hals und versuchte ihn die Stiege hinunter zu stoßen. Auf den hierdurch verursachten Spektakel verließ Oberlehrer Rarch den Schulsaal und trennte die Beiden. Der Angeklagte stellte auf, in der Aufregung und in Notwehr gehandelt zu haben. Er habe nur von seinem Hausrecht Gebrauch gemacht und im Interesse der Schule und Disziplin gehandelt. Der Amtsanwalt beantragte gegen Lehrer Schwab unter Zuhilfenahme mildernder Umstände eine Geldstrafe von 50 Mark. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Würdigung aller Verhältnisse zu einer Geldstrafe von 24 Mark.

Neueste Nachrichten.

In die Fremdenlegion verschleppt.
Dresden, 17. April. Der 17jährige Stallschweizer Max Martin, der Sohn eines Lokomotivheizers in Zwickau ist, wie sich jetzt herausstellt, in die Fremdenlegion verschleppt worden. Nachdem er ein halbes Jahr lang keine Nachricht gegeben hatte, erhielten die Eltern gestern einen Brief aus Algier, worin der Vater gebeten wird, alles zu versuchen, ihn aus der Fremdenlegion, in die man ihn wider Willen gebracht habe, zu befreien. Dem Vernehmen nach will sich der Vater durch Vermittlung der sächsischen Regierung an das Auswärtige Amt in Berlin wenden.

Mexiko gibt nach.
New-York, 16. April. Der amerikanische Geschäftsträger Schaughenessy meldet dem Präsidenten Wilson, daß Querta eingewilligt habe, die amerikanische Flagge mit 21 Schüssen zu salutieren, falls der Salut von dem Flaggschiff der amerikanischen Flotte erwidert werde. Die Washingtoner

Regierung hat Quertas Verlangen zwar formell nicht akzeptiert, das glaubt man, daß inoffiziell eine Verständigung darüber erzielt worden ist. In Regierungskreisen wird die Krise als beendet angesehen. Es verlautet, daß Deutschland und Frankreich Querta zum Nachgeben veranlaßt hätten. Nachrichten über die in Aussicht stehende Beilegung des Tambico-Konflikts gelangten rasch ins Kapitol, wo vom Komitee für auswärtige Angelegenheiten eine Resolution angenommen wurde. Wilson erklärte in einer Unterredung, es gebe keinen Präzedenzfall für eine Verweigerung der Erwidern des Saluts. Deshalb sei der Vorschlag Quertas angenommen worden.

Würzburg, 17. April. Der in deutschen holzindustriellen Kreisen bekannte Teilhaber der Holzfirma Julius Engelhardt in Würzburg, der Großhändler Franz Karl, hat sich in einem Unfall geistiger Unmachtung durch Revolver-schüsse das Leben genommen.

Berlin, 17. April. Der Verband der Kraftdroschkenbesitzervereine Groß-Berlins hat sich gestern Abend in einer Versammlung mit dem Streik seiner Chauffeure beschäftigt. Die Versammlung kam überein, von einer Generalaussperrung abzusehen, dafür aber einen Unterstützungsfonds zu gründen, zu dem jeder Droschkenschwitzer, der von dem Streik nicht betroffen wird, pro Wagen 2 Mk. für den Tag beizusteuern hat. Das Geld soll an die vom Streik betroffenen Besitzer verteilt werden. Man glaubt, daß der Generalkstreik die Folge dieses Beschlusses sein wird.

Leipzig, 17. April. Der bekannte antisemitische Führer, Rektor a. D. Ahlwardt, ist gestern im Krankenhaus St. Jakob gestorben. Er war vor etwa 8 Tagen von einer Autodroschke überfahren. Er ist nunmehr den dabei erlittenen schweren inneren Verletzungen erlegen.

Kopenhagen, 17. April. Im Zimmer eines hiesigen Hotels wurde gestern der liberale Abgeordnete Laust Jensen am Türpfosten erhängt aufgefunden. Ueber die Motive des Selbstmordes ist noch nichts bekannt geworden.

Lugemburg, 17. April. Der gestern wegen eines Exzesses auf der Straße verhaftete Deutsche heißt Reber und stammt aus Trier. Er ist ein ehemaliger deutscher Kavallerie-offizier. Seine zwei Begleiter, die sich vollständig korrekt benahmen, wurden auf freiem Fuß belassen. Sie begleiteteten den Verhafteten auf die Polizeiwache und hinterlegten dort eine Kaution in Höhe von 180 Mk., worauf er vorläufig wieder auf der Haft entlassen wurde.

Wien, 17. April. Wie die Wiener offiziöse allgemeine Zeitung erfährt, wird in der ersten Maiwoche ein englisches Mittelmeereskadre, bestehend aus 9 Kriegsschiffen und den dazu gehörigen kleineren Kriegsfahrzeugen, die Häfen von Triest Pola und Fiume besuchen. Das Eskadre wird unter dem Befehl des Admirals Tiline und des Kontradmiraals Troubridge stehen. Ein österreichisch-ungarisches Eskadre wird am 22. Mai diesen Besuch der englischen Flotte in Malta erwidern, zu welcher Zeit das englische Eskadre wieder in Malta sein wird.

Korfu, 17. April. Die Frage der Nachfolgerschaft des Grafen Wedel ist bisher nicht entschieden worden. Daß Kaiser und Kanzler über diese wichtige Angelegenheit gesprochen haben, ist selbstverständlich. Kaiser und Kanzler verkehrten in alter Herzlichkeit miteinander. Der Besuch der griechischen Minister Venizelos und Dr. Streit ist als reiner Höflichkeitbesuch anzusehen. Irgendwelche Entscheidungen von größerer Tragweite auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sind nicht zu erwarten.

New-York, 17. April. Der Schooner „Budley“ strandete bei Long-Branch (Illinois). Der Kapitän, seine Frau und die Mannschaft ertranken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 18. April.
Heiter und trocken, Temperatur ansteigend, nachts etwas milder heute.

Kirdliche Nachrichten.		Dillenburg.	
Samstag, den 18. April		Samstag, den 18. April,	
Herborn.		vorm. 11 Uhr, Beichte.	
Nachm. 6 Uhr Beichte		Herr Pfarrer Fremdt.	
Lied 172.		Lied 172, V. 6.	
Sonntag, den 19. April		Sonntag, den 19. April.	
(Quasimodogen)		(Quasimodogen.)	
Herborn.		Vorm. 8 Uhr Herr Pfr. Conrad	
10 Uhr Herr Pfr. Weber		Lied 98 V. 6.	
Konfirmation		9 1/2 Uhr Herr Pfr. Fremdt	
und hl. Abendmahl.		Konfirmation	
Lieder 31. 188. 161.		und hl. Abendmahl.	
1 Uhr Kinder Gottesdienst.		Lied 24. 150, V. 5. 157 u. 164	
2 Uhr Herr Pfr. Conradi		1 Uhr Kinder Gottesdienst.	
Lieder 229. 392.		Lied 41.	
8 1/2 Uhr: Versammlung im		Donsbach.	
Vereinshaus:		2 Uhr Herr Pfr. Sachs.	
Herr Hofmann.		Tausen und Trauungen:	
Burg		Herr Pfarrer Conrad.	
12 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.		2 Uhr Bibliothek in der städt.	
abends 8 Uhr		Volkschule, Zimmer 3.	
Herr Pfarrer Conradi.		8 1/2 Uhr Versammlung im	
Tausen und Trauungen:		evang. Vereinshaus.	
Herr Pfarrer Conradi.		Mittwoch, abends 8 Uhr	
		Jungfrauenverein.	
		Mittwoch abends 8 1/2 Uhr	
		Jünglingsverein.	

KNORR

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands
gedeiht ausgezeichnet bei

Knorr-Hafermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Aus aller Welt.

Zum Tode Calmettes. Der am Mittwoch in Paris überreichte gerichtliche Bericht über den durch die Frau des Ministers Calmettes verursachten Tod des Chefredakteurs Calmettes bezeugt, daß der Tod durch ein Verbrechen verursacht wurde, das die Verletzung einer Dienstpflicht herbeiführte. Die Untersuchung von Calmettes überließ die Erklärung zu, daß drei Schüsse auf eine Entfernung von mindestens zwei Metern auf ihn abgegeben worden seien, und der vierte Schuß, der den linken Oberarm Calmettes durchschlug, auf eine etwas geringere Entfernung.

Opfer des bulgarisch-serbischen Krieges. Eine große Anzahl Soldaten vom 14. serbischen Regiment war im bulgarisch-serbischen Krieg spurlos verschwunden. Man reklamierte diese bei den Bulgaren als Geiseln, dort wußte aber niemand von ihnen. Infolge einer Ueberzeugung ist man nun bei Radostitz auf eine grausame Entdeckung gekommen. Das Wasser schwamm dort die Erde weg, und dadurch sind jetzt über vierhundert Soldatenleichen zum Vorschein gekommen, die nach der Ausrüstung zu urteilen, zum 14. Regiment gehörten.

Vom alten Elbinger Ordensschloß. Das alte, von den Deutschordensrittern erbaute Ordensschloß, einem der ersten in Ostpreußen erbauten, war bisher vom Erdboden völlig verschwunden gewesen und man war über seine Lage und Beschaffenheit lediglich auf Vermutungen angewiesen. Jetzt nun ist man, wie man dem „B. L.“ mitteilt, bei den Fundamentierungsarbeiten zur Erweiterung der Mädchenmittelschule am Elbingerfluß auf Brandstätt und alte Mauerteile im Erdboden gestoßen, die höchst wahrscheinlich von dem alten Ordensschloß herrühren. Das Schloß soll nach alten Ueberlieferungen eines der schönsten Bauten der Ordensritter gewesen sein. Es ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Der Tod im Badezimmer. Ein geheimnisvoller Vorgang wird aus Karlsbad gemeldet. Im Badezimmer eines dortigen Hotels wurde der Kurgast Wutter, ein gebürtiger Sachse, tot aufgefunden. Sein Diener lag bewußtlos im Baderaum und ist bisher nicht vernunftfähig. Nach der Kurliste ist Wutter ein Hotelbesitzer in einer indischen Stadt.

Raubmord in Badenweiler. In dem bekannten Kurort Badenweiler (Kreis Lörrach) wurde die 77jährige Witwatter Maria Barbara Sutter von einem unbekannten Täter erschossen und beraubt. Der Mörder erbeutete zwei Hundertmarkstücke und eine goldene Uhr. Auf die Entdeckung des Raubmörders hat der Staatsanwalt 500 M. Belohnung ausgesetzt.

Kurze Inlands-Chronik.

Mit militärischen Ehren wurde die im Alter von 78 Jahren verstorbene Marktentendin des Regiments „Bremen“, Frau Luise Plaster in Bremen, zu Grabe getragen. Sie hat das Regiment während des Krieges 1870-71 nach Frankreich begleitet und ist ihm auch später noch lange Jahre hindurch auf die Übungsplätze und ins Manöver mit ihren Mundvorträgen gefolgt.

Der reichste Mann der Stadt lebt, wie sich nunmehr herausstellt, in Kallerslautern, dort wurde nämlich ein Bürger mit einem Vermögen von 61 Millionen Mark zur Wehrsteuer herangezogen.

In Perleberg erschoss sich am Donnerstag in seiner Wohnung der Einjährig-Wehrtraine Schramme vom Feldartillerieregiment 39. Ueber die Gründe zur Tat ist nichts bekannt. Dienlich hatte er sich nichts zuschulden kommen lassen.

Kurze Auslands-Chronik.

Im Emmenthal (Schweizer Kanton Bern) ereignete sich bei Kappel ein Feuerschloß, wodurch ein Haus zerstört und zwei dort wohnende ältere Frauen getötet wurden. In Malans bei Chur brannte eine Mühle ab; dabei kamen drei Kinder einer Italienerin um, ein viertes erlitt schwere Brandwunden.

Das Komitee für die Weltausstellung in Gent verlangt von der Stadt Gent 4800 000 Franc zur Deckung des Defizits.

In Zepky (Gouvernement Pottawa) ermordete die nebzehnjährige Gutsbesitzerin der Ratschova ihre dreijährige Enkelin, weckte dann die Familie aus dem Schlafe und erklärte, sie habe das „Fischchen zerhackt“. Der Vater des Kindes erschoss sich, die Mutter wurde wahnsinnig.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachthofmarkt.

Berlin, 15. April. (Amtlicher Bericht der Direktion.)
Handen zum Verkauf: 403 Rinder (darunter 252 Ochsen, 85 Kühe und Kälber), 1594 Kalber, 832 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Bezahlte Preise	Bezahlte Preise
a) Doppeltender feinsten Mast	100—105	143—145
b) feinsten Mastkalber	70—72	117—119
c) mittlere Mast- und beste Sengkalber	64—68	107—111
d) geringere Mast- und gute Sengkalber	57—62	100—104
e) geringe Sengkalber	40—50	73—81

Schafe:	Bezahlte Preise	Bezahlte Preise
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Mastlamm)	—	—

B) Weidemastschafe:	Bezahlte Preise	Bezahlte Preise
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—

Schweine:	Bezahlte Preise	Bezahlte Preise
a) fettschwere über 3 Gentner Lebendgewicht	47—	59—
b) vollfleischige der feineren Klassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	46—47	57—58
c) vollfleischige der feineren Klassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	46—	57—58
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	44—46	55—57
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—54
f) Sauen	42—43	53—54

Markterlauf: Vom Rinderantrieb blieben etwa 20 Rinder unverkauft. — Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. — Der Schafantrieb war abgelaufen. — Der Schweinemarkt zeigte ruhigen, schloß langsam und wird nicht geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 61 M. 28, 60 M. 583, 59 M. 1992, 58 M. 4163, 57 M. 2659, 56 M. 1970, 55 M. 963, 54 M. 342, 53 M. 362, 52 M. 49, 51 M. 13, 50 M. 17, 49 M. 2, 48 M. 6, 47 M. 6, 45 M. 10, 44 M. 2, 43 M. 1, 40 M. 1 Stück.

Berlin, 15. April. (Bericht von Gebr. Gaus.)
Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Gen.-Schafschlachten la. Qualität 120—122 M., do. IIa. Qualität 116—119 M.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn. Bekanntmachung.

Für Bauherren und sonstige Interessenten werden nachstehende Bestimmungen zur Kenntnis und Beachtung hiermit wiederholt veröffentlicht:

1. In allen Fällen ist die baupolizeiliche Genehmigung unter Vorlage der Zeichnungen und sonstigen erforderlichen Unterlagen bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung nachzusuchen.

2. Erst nach Erteilung dieser Genehmigung darf mit dem Bauen begonnen werden, nachdem vorher der Beginn der Arbeiten auf dem Stadtbauamt angemeldet ist (hierunter fällt auch das Ausschachten der Fundamente).

3. Die besonderen Bestimmungen des Bauverordnungsheftes und die Bestimmungen der Regierungs-Baupolizei-Verordnung vom 29. Oktober 1907, sowie der Polizeiverordnung vom 4. März 1908 sind genau zu beachten.

4. Von den genehmigten Bauzeichnungen darf in keinem Falle abgewichen werden.

5. Die erforderlichen Abnahmen sind rechtzeitig schriftlich bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung zu beantragen.

Die Abnahmen erfolgen durch den Stadtbaumeister.

6. Vor erfolgter Sockel- oder Rohbauabnahme und wenn hierbei irgendwelche Mängel festgestellt worden sind, vor erfolgter Abstellung dieser Mängel, darf nicht weitergebaut werden.

7. Vor Aushändigung des Gebrauchs-Abnahmescheines darf der Bau nicht in Benutzung genommen werden.

8. Die Bestimmungen der Polizeiverordnungen betr. den Schutz der Arbeiter und des Verkehrs bei der Ausführung von Bauten, vom 8. Februar 1900, sind genau zu beachten, worauf die ausführenden Bauhandwerker noch besonders hingewiesen werden.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die Durchführung dieser Bestimmungen zu achten.

In allen Fällen, in welchen irgend welche Aufklärung oder Orientierung in Baufragen gewünscht, wollen sich die Interessenten an das Stadtbauamt wenden, wo jede Auskunft bereitwillig erteilt wird.

Herborn, den 10. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Vorkendahl.

Am Samstag, den 18. d. Mts. vormittags 11 Uhr kommen am Materialschuppen am Hintersand etwa 200 Bohnenstangen zum Verkauf.

Herborn, den 15. April 1914.

Der Bürgermeister: Vorkendahl.

Nächster Viehmarkt nicht am 20., sondern erst am Donnerstag, den 30. April d. Js.

Herborn, den 16. April 1914.

Der Magistrat: Vorkendahl.

Herborn, Schießplatz.

Für Samstag, Sonntag, und Montag, den 18., 19. und 20. April

groß. Radfahr-Zirkus
eingetroffen. Einem gütigen Zuspruch entgegengehend

Der Besitzer.

Nur 3 Tage!

Herborn, Schießplatz.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Maßgeschäft Friedr. Irrle, Herborn

Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe Hauptstrasse 74.

Cigarren-Spezial-Geschäft

Telefon 284. Otto Strömann, Herborn, Bahnhofstrasse 10.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse

Konfektion und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel

Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Kühling, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln

Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Hand- und Drahtseilerei

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse

Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Rümpfer, Herborn, Hauptstr. 1

Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung kompl. Schlafzimmers-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linolea

Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherei u. Färberei

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlaudraff, Herborn, Hauptstr. 21—23

und den umst. Stübchen, Aufbereitung Haarbeiten

Alkoholarmes, extraktreiches Jrle-Kraftmalzbier

aus der Brauerei Friedrich Jrle sen., Marienborn b. Siegen
ist ein echtes Malzextrakt-Gesundheitsbier
eingebraut nach den Vorschriften des Brauereigesetzes
vom 15. 7. 1909.

Vortreffliches Kräftigungsmittel und Genußmittel

für Stärkungsbedürftige, kranke Mütter, Glukose,

Gleichfällige, Nervöse und Kinder.

Aerztlich bestens empfohlen.

Dieses Bier ist nicht zu vergleichen mit unter ähnlichen

Namen angebotenen, zwar dunklen, aber wässrigeren

extraktarmen Süß- oder Kraftbieren.

Man veräume nicht, die Analysen der Konkurrenz

brauereien mit der untenstehenden Analyse zu vergleichen.

Die Analyse der Versuch- und Lehrbrauerei in Berlin

über Jrle-Kraftmalzbier lautet:

Stammwürze 14,27% Gesamtsäure (als Milchsäure berechnet) 0,88%

Alkoholgehalt 1,54% Säuregehalt 0,08%

Extrakt 11,33% Stickstoff 0,80%

Kohlendioxid 10,52% Protein (Stickstoff $\times 6,25$) 0,50%

Geschmack: Voll, rein, angenehm röstig malzaromatisch.

Das Bier hält sich, bei Kellertemperatur (keine Kühlung)

bewahrt, monatelang frisch und ist zu haben in Original-

Brauerei-Flaschenfüllung bei

Carl Mährlen

Telefon 235. Herborn Marktplatz 8

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn

Wochentag, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr

Küsse nie die Magd zum Scherz

Humoristischer Max Linder-Schlager in 2 Akten

Indianerbraut (Drama)

sowie das übrige humoristische Programm.

Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Anding, Herborn.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit dem S. L. C. C.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten bezeugen den sicheren Erfolg

Keinverfälschte bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben bei:

G. W. Hoffmann in Herborn

Carl Mährlen in Herborn

Ernst Pletsch Nachf. in Dillenburg

an

Rhein- u. Mosel-Port- u. Krankenw.

empfehlen

Fr. Bähr, Herborn

Mühlgasse 11/12

Kautschuck-Stempel

liefert G. Anding, Herborn